Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1940 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 19. November 1891** — **14. Jahrgang.**

Die Fortsetzung der Reichstags-Session.

Mit der am Dienstag erfolgten Wiederaufnahme der Reichstagsarbeiten hat die am 9. Mai abgebrochene und bereits am 6. Mai vorigen Jahres eröffnete erstmalige Session des gegenwärtigen Reichstages ihre Fortsetzung gefunden, und hoffentlich wird sie mit der bevorstehenden Wintertagung auch ihren endlichen Abschluß erhalten, denn die jetzige Session sollte eigentlich schon im vergangenen Frühjahr zu ihrem offiziellen Abschluß gebracht werden, aber dies wäre nur unter Verzicht auf die Novelle zum Krankenkassengesetz möglich gewesen, und da man den genannten wichtigen sozialpolitischen Gesetzentwurf nicht unter den Tisch fallen lassen wollte, so blieb nichts als der Ausweg einer nochmaligen Vertagung des Parlaments übrig. Letzteres kann nun wenigstens, wenn es jetzt wiederum an die Krankenkassengesetz-Novelle herantritt, in deren Berathung gleich fortfahren, und das ist immerhin ein Vortheil. Neben der genannten Vorlage ist aus dem vorangegangenen Sessionsabschnitt des Reichstages noch das Telegraphenmonopolgesetz übrig, dasselbe bedarf noch der dritten Lesung, die indessen wohl nicht mehr wie eine Sitzung nöthig machen wird.

Von neuem gesetzgeberischen Material werden den Reichstag in dem voraussichtlich letzten Theile seiner Session, soweit bis jetzt bekannt, der neue Reichsetat für 1892|93 und die beiden Nachtragsetats für 1891|92, die Vorlage über die Bestrafung des Sklavenhandels, der Entwurf, betreffend die Einziehung der Vereinsthaler österreichischen Gepräges, das sogenannte Trunksuchtsgesetz, das Gesetz betr. die Herstellung elektrischer Anlagen, welches eine Ergänzung des Telegraphengesetzes bildet, und mehrere kleinere Sachen beschäftigen. Angekündigt sind ferner Gesetzentwürfe, betreffend den Verkehr mit Giften und mit Wein, welche jedoch noch nicht über das erste Vorstadium hinaus gediehen sind, außerdem soll, als eine Folge der Enthüllungen des Heinzeschen Mordprozesses, eine Vorlage betreffend die Verschärfung der Strafbestimmungen gegen den Verkauf, die Vertheilung u. s. w. unzüchtiger Druckschriften und Bilder in Aussicht stehen. Auch sonst ist noch von dieser oder jener zu erwartenden gesetzgeberischen Materie die Rede, z. B. von einer besonderen kolonialpolitischen Vorlage; was hiervon wahr ist, kann sich jedoch erst im weiteren Verlaufe des parlamentarischen Winterfeldzuges zeigen. Auch an Initiativanträgen wird es wiederum nicht fehlen, und endlich sind als besonderes Material die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und mit Italien zu erwähnen, deren Inhalt aber durch die etwaigen Reichstagsverhandlungen hierüber nicht mehr beeinflußt werden kann.

Es wird deshalb auch die Wintertagung des Reichsparlaments noch ein ziemlich umfangreiches Arbeitsprogramm umfassen, nur sind von ihr keine wichtigen prinzipiellen Entscheidungen mehr zu erwarten, wie solche die vorangegangenen Sessionsabschnitte in verschiedenen Fragen gezeitigt haben. Trotzdem wird auch diesmal sicherlich kein Mangel an lebhaften und bewegten Debatten sein; solche dürften sich namentlich beim Etat, speziell bei den Mehrforderungen für Heer und Marine, und bei den kolonialpolitischen Forderungen, dann bei Berathung des Trunksuchtsgesetzes und weiter gelegentlich der Erörterung der Handelsverträge entspinnen. Bei den handelspolitischen Debatten sieht man im Reichstage mit ziemlicher Bestimmtheit der Anwesenheit des Abgeordneten für den 19. hannoverschen Wahlkreis, des Fürsten Bismarck, entgegen. Der Altreichskanzler beabsichtigt bekanntlich, bei den Reichstagsdebatten über die Handelsverträge seinen besonderen Standpunkt in dieser Frage persönlich darzulegen, und es würde das Eingreifen des Fürsten Bismarck in die betreffenden parlamentarischen Verhandlungen denselben jedenfalls ein interessantes Moment verleihen. Nach neueren Meldungen würde allerdings die Theilnahme des Fürsten an den Reichstagsverhandlungen in letzter Linie vom Gutachten seiner Aerzte abhängen.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg,** 18. November. Die Witterung ist noch andauernd milde und ermöglicht die Fortsetzung der noch rückständigen landwirthschaftlichen Arbeiten, wie sie andererseits auch die Entwickelung der theilweise recht verspäteten Einsaat des Winterkornes begünstigt. Die schon grünenden Saatschläge zeigen durchgehends einen guten Stand, die Pflanzen stehen auch dicht genug, weil man sich in Anbetracht der unsicheren Beschaffenheit des Saatgutes wohl meistens einer reichlichen Einsaat befleißigt hat.

Wandsbek, 16. November. Zur Feier des Jubiläums des 15. Husaren-Regiments fand heute Morgen um 10 Uhr auf dem Marktplatze ein Regimentsappell statt, dem ein Feldgottesdienst folgte. Bei letzterem hielt der Militärgeistliche, Herr Hauptpastor Kedenburg, eine auf den Tag bezügliche Ansprache. An der Feier nahmen der Korpskommandeur, Graf von Waldersee, der Divisionskommandeur, der Brigadekommandeur und viele frühere Angehörige des Regiments, darunter Generallieutenant von Pelet-Narbonne, Oberstlieutenant von Bassewitz, von Wilamowitz-Möllendorf, auch der hier wohnende General z. D. von Blumenthal, sowie viele andere Offiziere, der Magistrat und das Stadtverordnetenkollegium theil. Das Regiment bildete drei Seiten eines Vierecks, die vierte wurde von den früher im Regimente Gedienten, die sich in einer Stärke von ca. 300 Personen eingefunden hatten, eingenommen. Vor dem Altare hatten die Ehrengäste, neben denselben die direkten Vorgesetzten Aufstellung genommen. Nachdem das Trompeterkorps den Choral: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gott“ geblasen hatte, bestieg der Geistliche, Herr Hauptpastor Kedenburg, die Feldkanzel, um seine Ansprache, in der er einen Rückblick auf die Geschichte des Regiments warf, mit dem Gelübde, zu allen Zeiten treu zu Kaiser und Reich zu stehen, ausklingen zu lassen. Mit dem Choral „Nun danket alle Gott“ fand die gottesdienstliche Feier ihren Abschluß. Hiernach nahm der jetzige Kommandeur des Regiments, Herr Oberstlieutenant Geyr von Schweppenburg, das Wort zu einer Ansprache, in der er die denkwürdigsten Momente aus der Geschichte des Regiments hervorhob, auf die glänzende Reihe von Vorbildern hinwies, die das Regiment in seinen Königen, Kaisern und Führern gehabt, und namens des Regiments mit dem Gelübde schloß, daß das Regiment alles daransetzen werde, stets sich des wohlerworbenen Ruhmes würdig zu zeigen. Mit einem Hoch auf den Kaiser und der Absingung des „Heil dir im Siegerkranz“ schloß dieser Theil der Feier. Hierauf verlas der Kommandeur einen auf telegraphischem Wege eingegangenen Glückwunsch des Chefs des Regiments, Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin, dem die Verkündigung zahlreicher Ordensverleihungen folgte. Mit einer vom Korpskommandeur abgenommenen Parade schloß die Feier auf dem Marktplatze. Eine große Menge von Zuschauern wohnte dem glänzenden militärischen Schauspiele bei.

Altona, 16. November. Am Sonntag Vormittag ward auf dem hiesigen Bahnhof durch die eigene Unvorsichtigkeit des Bahnarbeiters Jochimsen dieser durch einen Zug überfahren. J. war im Begriff, von der Perronseite aus den Bahnkörper zu überschreiten; in demselben Augenblick lief ein von Hamburg kommender Zug in den Bahnhof ein, während gleichzeitig von Altona ein Zug auslief. Diesen Zug hatte J. nicht bemerkt, war demnach auch nur bemüht, dem Hamburger Zug auszuweichen, und kam so unter die Maschine des auslaufenden Zuges. Der Unglückliche erlitt so schwere Verletzungen, daß er schon kurz nach seiner Ankunft im städtischen Krankenhause, wohin man ihn brachte, verstarb.

Neumünster, 15. November. In der hiesigen „Tonhalle“ fand heute eine Delegirtenversammlung des schleswig-holsteinischen Provinzial-Sängerbundes statt, auf der u. a. die Orte Ham-

In Sturm und Drang.

Novelle von **C. Western.**

Nachdruck verboten.

(Schluß).

VIII.

Den Bewohnern der Villa „Sorgenfrei“ floß dem Namen derselben zum Trotz die Zeit langsam und sorgenvoll dahin. Endlich kamen die Aerzte. Man verband den Verwundeten und fand die mörderischen Stiche nicht tödtlich, aber nicht ungefährlich.

Gegen zehn Uhr am anderen Morgen erschien auch der Polizeikommissar der Kreisstadt mit Gensdarmen; alle begaben sich an den Ort des Ueberfalles. Eine genaue Absuchung ergab, daß der Bergarbeiter Robert Morisson mitten durch die Brust geschossen am Eingange des Hohlweges im Gebüsche lag. Er mußte sofort todt gewesen sein und trug noch in der Hand den gelagenen Revolver, aus dem jedoch einmal gefeuert war. Im Haidekraute abseits lag Nördke stark verwundet und vor Frost klappernd und vor Schmerz ächzend. Blut bedeckte den Kampfplatz an mehreren Stellen. Den Todten schaffte man beiseite, den Verwundeten nach Tiefenbach zur Verpflegung.

Herr Reichart und Arnold mußten sogleich ihre Bemerkungen zu Protokoll geben, Herrn von Arnbergs Aussagen wurden ebenfalls niedergeschrieben und nun ließ sich, mit Marthas Bericht zusammengestellt, die ganze Affaire leicht übersehen.

Da meldete sich bei Herrn Reichart der Wirth von der Waldschenke, ein nicht im besten Rufe stehender Mensch und schon mehrfach wegen Betrügereien bestraft, Sämlein genannt.

Als er den Kommissar sah, erschrak er, faßte sich aber bald und gab unter vier Augen demselben einen langen Bericht zu Protokoll. Der Kommissar schüttelte den Kopf und hieß den Menschen warten, dann holte er Herrn Reichart herbei.

„Erschrecken Sie nicht, verehrter Herr, es ist noch ein Unglück geschehen!“

Herr Reichart fuhr empor:

„Was ist's noch, Herr Kommissar?“

„Ihr Herr Sohn —“

Jetzt fiel dem alten Herrn die gestrige Szene wieder bei. Geängstigt rief er:

„Fahren Sie fort, ich vergehe vor Angst!“

„Beruhigen Sie sich, er lebt, aber —“

„Er ist auch verwundet?“

Der Kommissar forderte jetzt Sämlein, den Wirth der Waldschenke, zum Sprechen auf.

Der Mann genirte sich nicht im Geringsten.

„Als ich heute früh,“ begann er, „meine Schenke öffnete, hörte ich gegenüber im Gebüsch etwas stöhnen. Ei, denke ich, was ist denn das? Ich trete hinüber und finde — den jungen Herrn Reichart dort liegen. Er blutete stark aus einer Wunde und behauptete, von Unbekannten überfallen zu sein!“

„Wann war das?“

„Um 7½ Uhr etwa; es war eben hell!“

„Und hatten Sie am Abend vorher nichts bemerkt?“

„Nichts!“

„Waren Gäste da?“

„Wie gewöhnlich! Einige vorüberfahrende Fuhrknechte und ein paar Handwerksburschen!“

„Keine streikenden Arbeiter?“

„Nein!“

„So hat der Verwundete die Nacht über dort gelegen?“

„So scheint es!“

„Mein Gottt, mein Gott!“ stöhnte Herr Reichart dazwischen. „Wo ist mein Sohn jetzt?“

„Ich habe meinen Kutschwagen anspannen lassen,“ erklärte Sämlein, „gleich müssen sie hier sein!“

Das machte Herrn Reichart lebendig. Schnell gab er Befehle und im Gartensalon ward neben dem Bette Siegfried von Arnbergs ein zweites aufgestellt, dann stieg Herr Reichart zu Pferde, um dem Sohn entgegenzureiten, als eben der Wagen langsam in das Thor der Villa einlenkte.

Sorgsam trug man den Kranken ins Haus und die Aerzte begannen ihre Untersuchung.

„Es ist fast derselbe Stich wie bei Herrn von Arnberg!“ bemerkte der eine Arzt.

„Allerdings!“ bestätigte der dem jüngeren Arzte zur Seite stehende Physikus. Zur Beruhigung der Frauen und Herrn Reicharts glaubten indeß beide einen günstigen Verlauf in Betreff der Wunde Eduards in Aussicht stellen zu können.

Da eilte plötzlich Martha Voß herbei. Durch alle Diener und alle Anwesenden bahnte sie sich einen Weg zu Eduards Lager.

„Eduard, Eduard,“ rief sie mit herzzerreißendem Tone, „soll ich nun auch Dich verlieren?“

Damit kniete sie an seinem Bette nieder. Herr Reichart schloß diskret die Thür.

Die beiden Damen des Hauses ließen Martha still gewähren, als sie die Pflege Eduards mit übernahm und die folgende Nacht im Lehnstuhl neben seinem Bette verbrachte, im Uebrigen theilten sich alle drei in die Pflege der Kranken. Martha verließ Eduard nur, um Mutter und Bruder zu Grabe zu geleiten, dann nahm die verhärmte Gestalt Marthas ihren Platz wieder am Krankenlager Eduards ein. Wie eine Diakonissin übernahm sie stets den schwierigsten Theil der Krankenpflege und zeigte darin, wie weit die schlichte Tochter des Volkes den Salondamen in thätiger Liebe, Aufopferung und Selbstlosigkeit voraus war.

Arnold hatte die Tage bis zum Begräbniß der Mutter und des Bruders in

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

burg, Altona, Ottensen, Kiel, Segeberg, Neumünster, Glückstadt, Kellinghusen, Ellerbek vertreten waren. Es handelte sich um die Wahl eines Festortes für das nächstjährige Bundesfängerfest. Auf dem diesjährigen Fest in Ottensen war für das nächste Jahr Flensburg bestimmt. Bei hinterher eingetretenen Verhandlungen des Bundesvorstandes und des einladenden Vereins in Flensburg hat sich der letztere als sozialdemokratischer Verein bekannt. Auf die Erklärung des Bundesvorstandes hin, daß die Feste keinen politischen Charakter trügen und tragen sollten, lehnte der Flensburger Verein das Fest ab und trat aus dem Verband aus. In der heutigen Versammlung ist als nächstjähriger Festort nun Kellinghusen gewählt. Gleichzeitig ist auch ein Zusatz zum Statut beschlossen, nach dem die Politik in Rede und Lied von den Bundesfesten fern gehalten werden soll.

Bordesholm, 16. November. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich in Wattenbek. Ein zehnjähriger Knabe sollte ein Füllen von der Weide holen. Nachdem er den Halfter dem Füllen angethan, band er sich den an dem Halfter befindlichen Strick um den Leib, statt denselben mit der Hand festzuhalten. Das Füllen scheute plötzlich, riß den gefesselten Knaben mit sich fort und schleifte ihn so Koppel auf und Koppel ab. Glücklicherweise kam ein Mann hinzu, fing unter großer Mühe das Füllen ein und befreite den unglücklichen Knaben, indem er den Strick durchschnitt. Der Knabe wurde gänzlich besinnungslos nach Hause getragen.

Kleine Mittheilungen.

— Ein Zollboot der Station Holnis bei Flensburg kenterte bei stürmischer Witterung. Von den beiden Beamten, die sich in dem Boote befanden, ertrank der eine Namens Rehwald, der andere, Gustmann, wurde in besinnungslosem Zustande aufgefischt.

— Ein Stiergefecht fand dieser Tage in Wakendorf statt. Der vor acht Tagen wild gewordene Stier eines Landmannes sollte von 40 Mann, die mit Knitteln und Tauen bewaffnet waren, eingefangen werden, doch gelang dies erst nach vieler Mühe und nachdem das Thier mehrere Männer verwundet hatte. Mit Laub bekränzt und unter Gesang wurde der Stier dann triumphirend ins Dorf gebracht.

— Ein Kämpfer aus dem schleswig-holsteinischen Kriege von 1848—51, Lieutenant a. D. Grünfeld, s. Z. beim 3. Jäger-Bataillon, ist kürzlich in Altona im 79. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene zeichnete sich namentlich bei Idstedt aus. Nach dem Kriege diente er 18 Jahre als englischer Soldat in Kapstadt.

— Der Vertrag der Stadt Altona mit der Gas- und Wassergesellschaft ist nun vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtvertretung soweit zu Stande gekommen, daß die Stadt die Anlagen der Gesellschaft im Jahre 1894 übernimmt. Der Preis beträgt zwischen 3200000 und 4000000 Mark.

— In Marne streiken die — Hausfrauen gegen die Milchhändler, welche vom 15. d. M. an den Preis der Milch von 15 auf 18 Pfg. pr. Liter erhöht haben. Man schränkt den Milchbedarf aufs Aeußerste ein, einige Händler sind schon wieder zu dem alten Preise zurückgekehrt.

— In der Meierei zu Holebüll wollte ein Meierist die von Interessenten gelieferte Milch in ein Bassin schütten, als er zu seinem Schrecken etwas Lebendiges darin gewahrte, das sich als ein großer Aal entpuppte. Wie derselbe in das ihm ungewohnte Element gerathen ist, weiß man noch nicht.

Deutsches Reich.

Die Worte, welche Kaiser Wilhelm bei seiner jüngsten Anwesenheit in München in das Fremdenbuch des dortigen Rathhauses schrieb: „Suprema lex regis voluntas“, zu deutsch: „Der Wille des Herrschers ist das höchste Gesetz“, sind in den letzten Tagen in der Tagespresse lebhaft erörtert worden. Die Kritik, welche hierbei von einem Theile der Blätter an diesen Kaiserworten ausgeübt wird, trägt bei aller dem erhabenen Oberhaupte der Nation schuldigen Ehrfurcht doch einen ziemlich freimüthigen Charakter, und dieser Umstand scheint die in der bayrischen Hauptstadt über die Veröffentlichung der kaiserlichen Niederschrift herrschende allgemeine Verstimmung noch vermehrt zu haben. Man betrachtet diese Veröffentlichung als einen Mangel an Rücksicht gegenüber dem deutschen Kaiser wie auch gegenüber dem eigenen Lande, wo ja ein Geisteskranker die Königskrone trägt; wem indessen die nächste Schuld an dem peinlichen Zwischenfall zuerkannt werden muß, scheint noch nicht ganz klargestellt zu sein.

Die am Freitag und Sonnabend in Berlin abgehaltene Konferenz des Reichsversicherungsamtes mit Vertretern der Landes-Versicherungsämter und der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten wurde von dem Präsidenten Dr. Bödiker mit begrüßenden Worten eröffnet, worauf der Direktor im Reichs-Versicherungsamt Gaebel einen kurzen Ueberblick über das zur Ausführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes seit der letzten gleichen Konferenz Geschehene gab. Es sind bis zum 1. November 1891 bereits 961 Revisionen eingegangen, von denen in 26 Sitzungstagen 250 erledigt worden sind. Uebrigens sind es bisher weniger die Arbeiter gewesen, die mit den Urtheilen der Schiedsgerichte nicht zufrieden waren, als vielmehr die Anstaltsvorstände und Staatskommissare: auf jene entfallen 381, auf diese 472 + 108 = 580 Revisionen. Ueber die bisherige Thätigkeit des Rechnungsbureaus theilt der Redner mit, daß von demselben 63000 Renten erstmalig, 50000 Renten endgültig vertheilt seien. Die vom Reichsversicherungsamt ausgearbeiteten Vorschläge für die zur Durchführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erforderlichen statistischen und versicherungstechnischen Vorschläge wurden einer von 11 näher bezeichneten Anstalten zu beschickenden Kommission überwiesen. Ueber die Frage, ob die Arbeitgeber verpflichtet seien, den Versicherten event. eine Quittungskarte zu beschaffen, entspann sich eine lebhafte Debatte. Es herrschte die Ansicht vor, daß erforderlichen Falles das Gesetz dahin abzuändern sei, daß die Versicherten bei Strafe zur Vorlegung von Quittungskarten verpflichtet würden. Bezüglich der Strafbarkeit der Arbeitgeber bei unrichtiger Eintragung in die Bescheinigung der Arbeitnehmer durch die Vorstände war die Mehrheit der Versammlung der Ansicht, daß aus dem betreffenden Paragraphen des Gesetzes eine solche Strafbarkeit nicht abzuleiten sei. Anträge auf Aenderung der geltenden Quittungskarte wurden abgelehnt. Als wünschenswerth wurde es bezeichnet, wenn die Quittungskarten Verstorbener und Auswandernder möglichst zahlreich an die Versicherungsanstalten zurückgegeben würden. Bezüglich der betrüglich erlangten Rentenbewilligungen ging die allgemeine Ansicht dahin, bei dem Bundesrath den Erlaß einer kaiserlichen Verordnung betr. die Erweiterung der für die Wiederaufnahme des Verfahrens zugelassenen Gründe in Antrag zu bringen. Bezüglich der Entwerthung der Beitragsmarken erklärte sich die Versammlung einstimmig für die Nothwendigkeit einer Entwerthung durch Datumseintragung. Die Mehrheit entschied sich für eine fakultative Eintragung, wobei erwogen wurde, bei dem Bundesrath anzuregen, die obligatorische Eintragung auf Grund näherer Verfügung der Landes-Zentral-Behörden zuzulassen. Die Versammlung war aber einstimmig der Ansicht, daß die Eintragung des kleinen schwarzen Striches in Zukunft wegfallen müsse, da sie einerseits zwecklos sei, indem sie wiederholte Verwendung der Marken nicht verhüte, andererseits den Inhalt der Marke unkenntlicher mache, namentlich bei den Marken der Lohnklasse I. Bezüglich der Strafbefugniß der Versicherungsanstalten war man im Allgemeinen der Ansicht, daß diese Befugniß nur in Anwendung gelangen solle, wo den Betreffenden böser Wille oder grobe Fahrlässigkeit nachgewiesen werden könne. Die Versicherungspflicht der in ausländischen Transportbetrieben im Auslande beschäftigten Arbeiter wurde zwar angenommen, jedoch die praktischen Schwierigkeiten der Durchführung des Gesetzes in diesem Falle betont. Die Frage, wer die Kosten des ersten ärztlichen Zeugnisses zu tragen habe, wurde dahin beantwortet, daß dieselben dem Versicherten zur Last fallen. Die finanziellen Verhältnisse sämmtlicher Versicherungs-Anstalten seien nach den Erklärungen des Rechnungsbureaus durchaus günstige, obwohl viele Altersrenten im Laufe der Zeit zu bewilligen waren.

Die zweijährige Dienstzeit wird wiederum in einem Artikel des „Militärwochenblattes“ erörtert. Der Verfasser schlägt vor, die Kriegsstärke der Bataillone (jetzt 1000 Mann) weil sie den Anforderungen an Beweglichkeit im modernen Gefecht nicht mehr entsprechen könne, herabzusetzen und die Friedensstämme entsprechend zu vermehren oder derartig zu verstärken, daß sie trotz der nothwendigen Abgabe zu Ersatzreserven ꝛc. Formationen ohne wesentliche Einbuße ihres inneren Haltes im Falle der Mobilmachung gestatten, d. h. verdoppelt werden können. Der Verfasser geht dabei davon aus, daß nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit das jährliche Rekrutenkontingent um etwa 30 pCt. zu erhöhen sei.

Der preußische Finanzminister hat, wie die A. N. C. erfährt, angeordnet, daß die in Gemäßheit des Einkommensteuergesetzes erforderlichen Steuererklärungen in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich zum 20. Januar 1892 abgegeben werden sollen.

Im Etat für 1892/93 sind die Matrikularbeiträge um 5 Millionen, die Ueberweisungen an die Einzelstaaten um 20 Millionen höher angesetzt. Das Mehr an Ueberweisungen beträgt demnach 15 Millionen. Im Militär-Etat werden gefordert für artilleristische Zwecke 115883000 ℳ, Unterbringungsräume 1417600 Mark, Handwaffen 23362000 ℳ, Handwaffenmunition 2660000 Mark, also insgesammt 143344000 ℳ, davon für 1892/95 62171500 ℳ. Gefordert werden ferner die erste Rate für eine Kreuzerkorvette, 3 Panzerfahrzeuge, einen Kreuzer und einen Aviso.

Der Reichshaushaltsetat für 1892/93 schließt ab in Einnohmen und Ausgaben mit 1222416597 Mark, davon 991683030 ℳ fortdauernde und 71774745 ℳ einmalige Ausgaben im Ordinarium und 158958822 ℳ im Extraordinarium. Unter den fortlaufenden Ausgaben sind diejenigen für das Heer mit 427514161 ℳ um 14338356 ℳ höher, für die Marine mit 40078902 ℳ um 3248282 ℳ höher. Unter den einmaligen Ausgaben für das Reichsheer werden 39190331 ℳ, für die Marine 17426000 ℳ gefordert. Außerordentliche Ausgaben für das Reichsheer sind 102203822 ℳ, mehr 77958994 ℳ, für die Marine 32406500 ℳ, mehr 9480500 ℳ, für die Eisenbahn-Verwaltung 14348500 ℳ, mehr 7478500 ℳ. Unter den Einnahmen figuriren die Zölle und Verbrauchssteuern mit 603833960 Mark, mehr 25080320 ℳ, Matrikularbeiträge mit 321511838 ℳ, mehr 4912554 ℳ, außerordentliche Deckungsmittel mit 128958822 ℳ, mehr 67127994 ℳ.

Das „Deutsche Kolonialblatt“ enthält einen Bericht des kaiserlichen Kommissiars Dr. Peters an den Gouverneur v. Soden über ein Gefecht gegen die Warombo bei Jukulia. Dr. Peters brach am 30. August mit 15 Sudanesen, 25 Suaheli und Asikadis, 24 Bagasis in Begleitung des bairischen Premier-Lieutenants Freiherr von Pechmann und dem Sergeanten Schubert nach Rombo auf und erfuhr am 31 August bei dem befreundeten Sultan Bararia, daß die Warombos seine beiden Boten nach Useri in grausamster Weise getödtet hätten. Nach einer Besprechung mit Schubert beschloß Dr. Peters am 1. September, ohne weitere Verstärkung heranzuziehen, sich nach Rombo zu begeben. Er verstärkte sich den 2. September in der Residenz des befreundeten Sultans Kinabo durch dreihundert befreundete Asikaris. Dr. Peters beabsichtigte die unteren Zugänge zu besetzen und den Sultan aufzufordern, über die Ermordung der Boten in Verhandlung zu treten, der zur Rekognoszirung abgesandte Freiherr von Pechmann gerieth bei einigen Bananenbefestigungen mit den Eingeborenen in ein Gefecht, in welches auch der Sergant Schubert, der, um Pechmann zurückzubeordern, nachgeschickt war, verwickelt wurde. Als Dr. Peters selbst nachkam, waren die unteren Befestigungen bereits genommen, die Häuser standen im Flammen. Ein Abbrechen des Gefechts war nicht mehr rathsam, da Nachgiebigkeit von den Eingeborenen als Furcht angesehen worden wäre. Dr. Peters befahl, die Bananen-Befestigung niederzuhauen. Hierbei fiel der Sergant Schubert, der keinen Widerstand mehr zu finden glaubte, in einem Hinterhalt. Die Eingeborenen hatten sich bei den Verschanzungen eingegraben, sprangen plötzlich mit wildem Schlachtgeheul auf Schubert ein und durchbohrten ihn mit ihren Lanzen, nachdem er zweimal gefeuert hatte. Die ihn begleitenden Suahelis und Asikaris waren, ohne zu feuern, geflohen; vier von denselben wurden fliehend getödtet. Dr. Peters ließ nunmehr eine lange Schützenlinie bilden, die Bananen niederhauen und schlug den zweimaligen Massenangriff der Eingeborenen zurück. Bis Dunkelheit waren gegen fünfzig Dörfer verbrannt. Die Feinde erlitten große Verluste, darunter zwei Häuptlinge. Am 6. September traf Dr. Peters wieder bei der Station am Kilimandscharo ein, wo dem Sergeanten Schubert die letzten militärischen Ehren erwiesen wurden.

Der Reichstag trat am Dienstag wieder in die Verhandlungen ein; das Haus war nur mäßig besetzt. Präsident v. Levetzow eröffnete die Sitzung und gab der Theilnahme des Reichstages an dem Ableben des Königs von Württemberg Ausdruck. Prinz Arenberg regte eine Debatte über die Berichte des Afrikareisenden Krause an, wonach im deutschen Togogebiete noch die Sklaverei bestehen solle und von den Beamten gefördert werde. Legationsrath Dr. Kaiser entgegnete, daß in Togo nur noch die Haussklaverei, eine Art Hörigkeit, bestehe.

Berlin, 17. November. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen in der dritten Abtheilung wurden drei Liberale und sechs Sozialdemokraten gewählt. Vier Stichwahlen zwischen den Liberalen und der Bürgerpartei und zwei Stichwahlen zwischen den Liberalen und den Sozialdemokraten sind erforderlich. Die Sozialdemokraten gewannen bisher drei Sitze.

---

dumpfer Betäubung verbracht, jetzt schickte er sich an, wieder nach Ditterau abzugehen.

Martha sollte noch in der Villa bleiben. Das junge Mädchen war unermüdlich. Sie reichte den beiden Kranken den kühlenden Trunk, sie wusch die Wunden und verband sie, sie benahm sich dabei so geschickt, daß Fräulein Clelia gestehen mußte, im echt Weiblichen sei ihr das Arbeiterkind überlegen. Dieselbe Bemerkung machte der alte Herr Reichart in einer vertrauten Stunde auch gegen seine Frau.

Der rothe Lambert war nach Amerika entkommen; er beabsichtigte jetzt, die neue Welt mit seinen Lehren zu beglücken. Nördke hatte die Unthat bekannt und darauf hin wurde man bald der Hauptverbrecher Herr. Sie erhielten sämmtlich schwere Zuchthausstrafen.

Ehe Arnold nach Ditterau abreiste, trat er bei Nachbar Rupert ins Stübchen.

Vater Rupert saß mit einem Buche am Tische in der Nähe des Ofens, denn es war Dezemberkälte eingetreten und ein scharfer Wind umpfiff das Haus. Broni machte sich im Schatten der Lampe zu thun. Sie war ruhiger geworden, denn sie glaubte Arnold zu verstehen. Er hatte sie ja nicht aufgegeben, er hatte nur dem kranken Bruder das letzte Glück nicht rauben wollen. Jetzt stand nichts zwischen ihnen, als der Schatten Gerhards. Sie hatte daher Arnolds Rückkehr erwartet. Um ihr Erröthen zu verbergen, wandte sie sich jetzt ab, obschon sie ihm am liebsten um den Hals gefallen wäre. Als Rupert Arnold erblickte, reichte er ihm die Hand und sagte tröstend:

„Wer hätte das gedacht!“

Arnold seufzte laut und meinte dann:

„Ich komme wegen Martha! Wenn sie die Villa verläßt, nehmt sie, bitte, auf! Ich muß nach Ditterau, werde aber dort nicht bleiben!“

„Wie?“ fragte Broni plötzlich, „Du kehrst zu uns zurück?“

Er schüttelte den Kopf und sagte:

„Wenn die Erregung in Marthas Seele dem kühlen Gedanken wieder Platz gemacht haben wird, wird sie einsehen, daß ihres Bleibens hier nicht länger ist! Seit längerer Zeit macht mir ein reicher norwegischer Grundbesitzer, der über viele Fichtenwaldungen verfügt, Anträge zur Gründung einer großen Schnitzerei. Bisher habe ich seine Anträge alle abgelehnt, der Mutter und Gerhard wegen, jetzt werde ich sie aber annehmen und Martha wird mich begleiten! Dann ist uns allen geholfen!“

Der alte Rupert nickte und sagte:

„Hast Recht, Arnold! Der Mensch soll nicht an der Scholle kleben! Folge diesem Rufe, der Dir Ansehen und Vermögen in Aussicht stellt, folge ihm und Gott sei mit Dir!“

„Ich danke Dir, alter Freund!“ erwiderte Arnold und machte sich zum Gehen bereit. Broni aber geleitete ihn hinaus. Als sie allein waren, ergriff Arnold ihre Hand.

„Broni,“ sagte er und seine Stimme zitterte, „zürnst Du mir? Was zwischen uns stand, liegt begraben still auf dem Friedhof,“ — es klang wie verhaltenes Schluchzen in seiner Stimme — „laß mir ein wenig Zeit und wenn ich die Reise nach dem Norden antrete, darf ich dann eine liebe Hoffnung mit mir nehmen?“

Das junge Mädchen bemeisterte den lauteren Schlag seines Herzens und entgegnete leise:

„Sprich mit dem Vater, Arnold! Adieu!“

Sie schloß die Thür und verschwand in ihrer Kammer; die Thränen, welche sie dort weinte, waren Freudenthränen.

IX.

Weihnachten war vor der Thüre.

Die Kranken auf der Villa hatten die Krisis überstanden. Martha konnte die Krankenstube jetzt verlassen, aber Herr von Arnberg, dessen Anschauungen über das „Heldenmädchen“ sich wesentlich geändert hatten, mochte seine Pflegerin noch nicht entbehren. Er flüsterte viel mit seiner Verlobten und Clelia behandelte Martha ganz wie ihre Schwester, so lieb, so freundlich, so vertraulich. Frau Reichart liebte die brave, anspruchslose Martha jetzt fast wie ihre eigene Tochter und wenn sie Martha erblickte, zog es wie ein Sonnenschein über ihr mildes Gesicht.

Eduards Wunden waren die schlimmeren gewesen. Er kam auch zuletzt wieder zu seinen Kräften.

In den letzten Tagen hatte der Kranke eine Unterredung mit dem Vater gehabt, und nach dieser lächelte er oft und genas schneller als Alle erwarteten. Am heiligen Abend wollte Martha die Villa verlassen, sie hatte dies brieflich mit Arnold abgemacht; bei Ruperts wollte sie bleiben, bis der Bruder sie abrief. Wenn sie aber an die Trennung von Eduard dachte, da krampfte sich ihr Herz zusammen.

Es dunkelte schon, als Martha, nachdem sie ihre wenigen Sachen zusammengepackt hatte, sich anschickte, von Eddi Abschied zu nehmen. Da erschien Clelia und führte sie mit sich auf ihr Zimmer. Sie zog Martha zu sich auf das Sopha und begann herzlich:

„Liebe Martha, lassen Sie uns von heute an Schwestern sein! Wir wollen uns Du nennen und liebe mich ein wenig, wie ich Dich!“

„Aber das schickt sich nicht, gnädiges Fräulein!“ sagte Martha erröthend.

„Ach, Du hast Großes an uns gethan, Martha. Es giebt keine Standesunterschiede mehr zwischen uns. Schlage also ein!“

„Nun denn, in Gottes Namen!“ erwiderte Martha.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Kundgebungen von verschiedenen maßgebenden Stellen, welche die letzte Zeit über die allgemeine Lage gebracht hat, sind durch die Darlegungen des Grafen Kalnoky in der Sonnabendsitzung des ungarischen und in der Montagssitzung des österreichischen Delegationsausschusses für das Auswärtige in bemerkenswerther Weise ergänzt worden. Die Erklärungen des Leiters der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns machen einen durchweg beruhigenden Eindruck und gilt dies sowohl von den Darlegungen Kalnokys bezüglich des Dreibundes, als auch von seinen Aeußerungen über die Lage im Orient und seinen sonstigen Auslassungen. Diese ganze Rede Kalnokys erscheint in der That geeignet, auch die letzte Befürchtung, als ob der Völkerfriede Europas an irgend einer Stelle bedroht sei, zu zerstreuen, zumal wenn man das weitere Auftreten Kalnokys in der erwähnten Sitzung des ungarischen Delegationsausschusses berücksichtigt. Denn in seiner Vertheidigung gegenüber den Einwürfen verschiedener Delegationsmitglieder erklärte der Minister, er könne sich im Wesentlichen den kürzlichen Aeußerungen der Premierminister von England und Italien nur anschließen, und versicherte er, daß er gegenwärtig keinen Grund zu einer Bedrohung des Friedens erblicke. Die Erklärungen Kalnokys werden darum auch von sämmtlichen Wiener Zeitungen im höchsten Grade anerkennend besprochen und betonen dieselben hierbei, daß nunmehr kein Anlaß sei, sich der nervösen Aufregung, welche die Ansprache des Kaisers Franz Josef an die Delegationen erzeugt hatte, noch weiter hinzugeben, nachdem jetzt Kalnoky eine so beruhigende Sprache geführt habe.

Frankreich.

Die Delegirten der Bewergsarbeiter des Departements Pas de Calais, 93 an der Zahl, die am Sonntag eine Versammlung abgehalten hatten, beschlossen mit 48 Stimmen den allgemeinen Ausstand, 46 Stimmen erklärten sich für die Absendung einer Delegation nach Paris. Ein unbeschriebener Zettel war abgegeben. Der allgemeine Ausstand wurde hierauf proklamirt. Basly erklärte, er trete der Ansicht der Mehrheit bei, die Bergarbeiter könnten auf ihn zählen. Er werde die Regierung in dieser Woche über die den Bergarbeitern im Bassin Pas de Calais bereitete Lage interpelliren. Die Versammlung dankte hierauf Basly für seine freimüthige Hingebung und brachte Hochrufe auf ihn aus. Das Gerücht, daß der allgemeine Ausstand proklamiert sei, verursachte in der Stadt bei den Kaufleuten einen entmuthigenden Eindruck. Die Delegirten reisen heute in ihre Heimath, um Versammlungen wegen des Ausstandes zu veranstalten.

Amerika.

Die Nachrichten über die Lage in Brasilien lauten fortwährend widersprechend. Die brasilianischen Gesandtschaften bestreiten, daß die Nachrichten von dem Abfall der Provinz Rio Grande wahr seien, der Gouverneur Castilhos habe auf Wunsch des Volkes abgedankt, doch sei alles ruhig. Dagegen melden Newyorker Blätter, daß die Zustände in Rio Grande ernst seien, das Militär gehe zu den Insurgenten über, auch 2 Monitors und 3 Kanonenboote seien zu den Insurgenten übergegangen, deren Armee bereits 40 000 Mann zähle und bald einen Angriff auf Porte Alegre machen werde. Das Arsenal in Itaqui sei von den Rebellen umzingelt.

Asien.

Der „Daily Chronikle" meldet aus Shanghai vom 14. d. M., eine ernste Meuterei sei in der Nähe von Futschau von etwa 15 000 Rebellen ins Werk gesetzt worden. Die Meuterei scheine gegen die Behörden gerichtet zu sein, obwohl Drohungen gegen die Fremden ausgestoßen wurden. Aus dem Staatsschatz seien 2000 Pfund an die Wittwen und Familien der bei Wuhu und Wusieh getödteten Europäer gezahlt worden.

Der Getreidemarkt.

Der europäische Getreidemarkt zeigt seit Wochen eine charakteristische Signatur. Treten einige auf die Preissteigerung wirkenden Momente ein, so schnellen die Preise für Roggen, Weizen und Hafer per Tonne sofort um 2 bis 3 Mark in die Höhe. Alsbald zeigt es sich aber, daß sich zu den erhöhten Preisen nicht viel Kauflustige finden und das Geschäft verflaut wieder, weil eben die Preise an sich schon sehr hoch sind, und alle großen Händler und Mühlenbesitzer mit einem Preisabfall in Folge der großen Zufuhr amerikanischen Getreides rechnen. Gegen die Vorwoche ist in Folge des Preisdruckes in Amerika sogar ein kleiner Rückgang der Preise für Weizen, Roggen und Hafer von 1 bis 1½ Mark per Tonne eingetreten. Nachrichten aus Petersburg wollen nun aber wissen, daß in Folge des großen Nothstandes in Rußland dort wahrscheinlich auch noch ein Ausfuhrverbot für Weizen und Hülsenfrüchte erlassen werden dürfte, ein Umstand, welcher natürlich wieder steigernd auf die Getreidepreise wirken würde.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Aufsehen erregt in Apolda die Verhaftung des Gerichtsvollziehers Perling. Sein Geschäftszimmer ist durch den Untersuchungsrichter beim Landgericht in Weimar versiegelt worden. Wie verlautet, soll Perling, der trotz seiner hohen Einnahme wegen seiner luxuriösen Lebensweise in Verlegenheiten gerieth, fremdes Geld für seine Zwecke verbraucht haben. — Wegen grober Vergehen, die er an schulpflichtige Mädchen verübt hat, wurde der Versicherungsagent August Eichelbaum von der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. Berlin zu einer Gefängnißstrafe von anderthalb Jahren verurtheilt. — Wegen Unterschlagung von 12 000 Mk. zum Nachtheile des Spar- und Vorschuß-Vereins Aldingen, sowie wegen einfachen Bankerotts wurde der Kassirer des genannten Vereins, Martin Hauser von Aldingen, von der Strafkammer in Rottweil zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Infolge Kesselexplosion der Maschine eines Güterzuges auf der Station Nersingen bei Neu-Ulm wurde der Lokomotivführer getödtet, zwei andere Personen wurden schwer verletzt, 13 Waggons sind zertrümmert. — In Folge Einsturzes eines Bogens bei dem Bau des Denkmals auf dem Kyffhäuser verunglückten am Sonnabend 3 Maurer, wovon 2 getödtet wurden. — Ein Fischerfahrzeug aus Breck, Frankreich, scheiterte während des letzten Sturmes; die aus 16 Personen bestehende Besatzung ist ertrunken. — In Neisse wurde die Frau des Vizefeldwebels Garthel vom 6. Pionier-Bataillon in ihrem Bette erschossen aufgefunden. Der seit dem 15. d. M. verschwundene Ehemann ist der That dringend verdächtig. — In Pagelienen bei Memel erschoß der erst seit 14 Tagen verheirathete Lehrer Mertens seine junge Frau und dann sich selbst. — Auf dem Friedhofe in Koblenz vergiftete sich der Apotheker Breitenstein aus Königsberg. — Zu 575 Mark Geldstrafe wurde von der Strafkammer zu Eisenach der Gutsbesitzer Quendt verurtheilt, weil er fortgesetzt Milch seiner an der Maul- und Klauenseuche erkrankten Kühe verkauft und den Ausbruch der Seuche nicht angezeigt hatte.

Das Unwetter im Kanal. Von allen Seiten des Landes laufen Hiobsposten über die Unfälle ein, welche der Orkan vom Mittwoch im Gefolge gehabt hat. Die Zahl der untergegangenen Schiffe ist erschreckend groß, und nicht minder der Verlust an Menschenleben. Zu den Opfern des Sturmes zählt auch die Bremer Bark „J. C. Pläger", welche auf der Heimreise von San Franzisko begriffen, am Mittwoch früh bei St. Leonards auf den Strand lief. Die Barke war ein eisernes Schiff von 1000 Tons und hatte eine 17 Köpfe starke Besatzung, dazu 5 Passagiere, an Bord, unter welchen sich eine Dame und zwei Kinder befanden. Die Küstenwächter boten ihr Mögliches auf, dem nur 300 Schritt von der Küste entfernten Schiff zu Hülfe zu kommen. Wieder und wieder wurden Raketen abgefeuert, bis es endlich bei dem dreizehnten Versuch gelang, sich mit der Bark in Verbindung zu setzen. Um Mittag nahmen die Rettungsarbeiten ihren Anfang, und um 4 Uhr befand sich auch der letzte Mann der Besatzung auf festem Boden. Zuerst landete mit Hülfe des Raketenapparates die als Passagier auf dem „J. C. Pflüger" befindliche Dame, deren glückliche Ankunft von der Menge mit stürmischem Hurrah begrüßt wurde, dann kamen ihre zwei kleinen Söhne, die beiden anderen Passagiere, die Mannschaft, der erste und zweite Steuermann und als letzter der Kapitän. Ein zweites deutsches Schiff, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, strandete, von Marseille nach Shields unterwegs, bei Worthing. Von der Mannschaft erreichten 5 Matrosen in dem Schiffsboot das Land, während sich noch sieben andere an Bord befinden. Der Mittwoch früh von Southampton abgegangene Norddeutsche Lloyddampfer „Werra" vermochte infolge der berghohen See nicht, seinen Lootsen zu landen, und dieser muß jetzt nothgedrungen die Reise nach New York mitmachen. Entsetzliche Szenen spielten sich bei Sandgate ab, wo das eiserne Vollschiff „Benvenue", von London nach Sidney bestimmt, um 6 Uhr früh auf einen Felsen gelaufen war. Alle im Laufe des Tages unternommenen Versuche, die Mannschaft, welche sich in den Masten geflüchtet hatte, zu retten, waren erfolglos. Die Rettungsboote schlugen in der wildgehenden See mehr als einmal um, und der Raketenapparat versagte mehr als einmal den Dienst. Tausende von Zuschauern verfolgten das Schauspiel mit banger Antheilnahme. Erst um 9 Uhr Abends, nachdem die Mannschaft genau 16 Stunden lang dem Wüthen der Elemente ausgesetzt gewesen, gelang es, sie zu retten. Die Besatzung zählte 32 Personen, wovon 5, darunter der Kapitän, ertranken. Bei Lydd scheiterte eine Brigg unbekannten Namens, deren Mannschaft nach einer schrecklichen Nacht von dem dort stationierten Rettungsboot in Sicherheit gebracht wurde. Bei Dunchurch trieben zwei Schiffe an den Strand, und es heißt, ein großer Theil der Matrosen sei umgekommen. Von der Besatzung des Dungenesser Rettungsbootes fanden fünf Mann bei dem Versuch, einem fremden Schiff Hülfe zu bringen, ihren Tod. Um 7 Uhr am Mittwoch Abend scheiterte in der Nähe von Hasting der auf der Fahrt nach der Ostsee begriffene Schooner „Nerissa", dessen Mannschaft glücklicherweise, wenn auch erst nach vieler Mühe gerettet wurde. Das Rettungsboot von Worthing rettete sieben Personen von dem dreimastigen Schooner „Karl Kong" und später die gleiche Zahl von einem großen bei Goring untergegangenen Schiff. Eine große Zahl Fischerboote wird vermißt und man fürchtet, daß sie mit Mann und Maus untergegangen sind. Viele Schiffe trafen in beschädigtem Zustand in dem Hafen ein. Dem französischen Dampfer „Pansy" barst auf der Fahrt von London nach Swansea der Vordermast. Anderen Dampfern wurde das Steuerruder beschädigt. Der erste Offizier des Dampfers „Wensleydale" von Newcastle brach auf der Fahrt von Kardiff nach Vlissingen das Bein und einen Arm. Der zweite Offizier erlitt einen Bruch des Halsknochens und einer Rippe. Ein übersichtliches Bild über den Umfang des Verlustes an Menschenleben und Schiffen wird sich erst in einigen Tagen geben lassen, doch ist die Liste der Unglücksfälle noch lange nicht erschöpft.

Ein entsetzliches Eisenbahnunglück ist am Freitag Morgen um 7 Uhr 40 Minuten auf der Strecke Charlottenburg-Ruhleben, fast unmittelbar an der Kreuzung der früheren Hamburger Bahn mit der Chaussee Pichelsberge und Teufelssee, vorgekommen. Es wurden die Arbeiter Cholschewski, Woilkowiak, Wallendowski, von denen der erstere in Moabit wohnt, infolge des ungewöhnlich starken Nebels durch den Zug 1571 überfahren und auf der Stelle getödtet. Die Genannten waren dabei beschäftigt, an den Schienen sogenannte Unterstopfungsarbeiten vorzunehmen, als plötzlich ein Zug heranbrauste und die Arbeiter veranlaßte, nach rückwärts über das zweite Geleise zu springen. In diesem Augenblick näherte sich auf diesem Geleise ein anderer Zug — der vorbenannte — die Aermsten hatten keine Zeit mehr, auszuweichen, wurden gefaßt und völlig zermalmt.

Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Feuerwehr und Sabbathordnung. Die freiwillige Feuerwehr in Seckbach (Hessen) war auf Veranlassung des dort amtirenden Pfarrers Knöll zu einer polizeilichen Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie am Sonntag, den 23. August, Morgens vor 7 Uhr mit klingendem Spiel zum Idsteiner Feuerwehrtag ausgerückt war. Die Strafe erregte so viel böses Blut, daß das Korps seine Auflösung beschloß und seine Geräthschaften in öffentlichen Blättern zum Verkauf offerirte. Auf mehrfache Intervention des Landrathsamtes, das im Interesse der Gemeinde das in jedem Fall nützliche Institut der Feuerwehr erhalten wissen wollte, hat eine neuerliche Versammlung der Mitglieder die Reaktivirung des Korps beschlossen, nachdem vorher das Landrathsamt die Strafe auf das geringste Maß reduzirt und zugesichert hatte, daß zukünftig bei vorheriger Anzeige einem Ausmarsch, wie oben angedeutet, nichts im Wege stehen solle.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Ein fünfjähriges Leiden gehoben. Hamburg. Seit fünf Jahren litt ich an Magenkrampf, und brauchte dagegen mit dem besten Erfolge die Aotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, ebenfalls wende ich dieselben bei nervösem Kopfweh und Dickleibigkeit an, und zwar mit stets guter Wirkung. Ich kann jedem an obigen Krankheiten Leidenden die Richard Brandt'schen Schweizerpillen (à Schachtel 1 M. in den Apotheken) auf's Beste empfehlen, denn weder Arzt noch sonstige Hausmittel haben mir geholfen, erst Ihre Pillen brachten die ersehnte Hilfe. Oskar Myrczig, Kraienkamp 22, Haus 9 I. — Man sei stets vorsichtig, auch die **ächten** Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen mit dem **weißen** Kreuz in **rothem** Felde und keine Nachahmung zu empfangen. „Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian."

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. **Holländ. Tabak 10** Pfund lose i. Beutel fco. **8** Mk. nur bei **B. Becker** in **Seesen** a. Harz. 1

Und die beiden Mädchen umarmten und küßten sich.

Nun ging Clelia an ihren Schreibtisch und holte ein schweres, goldenes Armband daraus hervor.

„Damit Du oft an diesen Tag denkst, nimm dieses als Erinnerung an eine Stunde, wo Du Clelia Reichart Dir tief verpflichtet, als Du ihren Verlobten vom sicheren Tode gerettest hast!"

Aber Martha weigerte sich und sagte verlegen:

„Nein, nein, es ist zu kostbar für mich!"

Da lächelte Clelia und sagte bedeutsam:

„Daran wirst Du Dich nun wohl gewöhnen müssen! Horch, es klingelt! Komm, das Christkind ist eingekehrt!"

Sie zog Martha mit sich fort in das Krankenzimmer, wo indeß das Reichartsche Ehepaar mit Hilfe der Bedienten die Bescheerung hatte anrichten lassen.

Unter einem großen strahlenden Christbaum lagen für Jeden allerlei Geschenke aufgestapelt, für Martha eine so große Kollektion schöner Sachen, daß das bescheidene Kind wie geblendet dastand. Herr von Arnberg hatte seiner edlen Pflegerin einen kostbaren Schmuck kommen lassen und Eduard überreichte ihr sein fast lebensgroßes Bild in Oel, welches ein berühmter Maler der Hauptstadt angefertigt hatte und von einem kostbaren Rahmen umschlossen war. Frau Sophie hatte ihrem Lieblinge kostbare Kleider, einen Pelzmantel und einen eleganten Hut anfertigen lassen. Nur der alte Herr Reichart stand lächelnd beiseite und weidete sich an Marthas Verlegenheit, als diese stammelte:

„Ich weiß nicht, ist es ein Traum? Womit hätte ich dieses verdient? Sie sind alle so lieb und gut mit mir, mehr als ich verdiene."

Da trat der alte Herr Reichart heran und sagte:

„Sie fragen noch, Martha? Gestatten Sie mir, daß auch ich Ihnen ein Weihnachtsgebinde überreiche? Kommen Sie!"

Er zog sie an Eduards Bett, worin der Kranke aufgerichtet saß, nahm des Sohnes bebende Hand und legte sie in ihre kleine zitternde Rechte hinein.

„Das sei mein Weihnachtsgeschenk!" sagte er bewegt. „Sie haben sich Eddi errungen, behalten Sie ihn nun auch und seid glücklich. Sie sollen uns an Herz und Gemüth nicht überstrahlen, wir wollen hinter Ihnen nicht zurückstehen!"

Er wandte sich ab, die Thränen zu verbergen. Ja, es gab doch noch etwas Besseres als Rang, Ehre und Reichthum auf der Welt.

Martha stieß einen einzigen Jubelschrei aus und lag in Eddis Armen. Sie blühte nun auf zu einem neuen seligen Leben.

Indeß erwartete Arnold bei Ruperts Marthas Heimkehr.

Leise hatte er die Thür geöffnet und Rupert nicht gesehen, der hinter dem Ofen saß und von alten Zeiten träumte, er erblickte nur Broni, die im Scheine der Oellampe saß. Sonst wars dunkel im Stübchen.

„Broni!" rief Arnold.

„Arnold, mein Geliebter, bist Du endlich gekommen?" rief freudig das junge Mädchen.

Vater Rupert blieb nichts übrig, als selbst das Licht an den Baum anzuzünden, der ein glückliches, stattliches Brautpaar bestrahlte.

Groß war das Erstaunen, als der alte Herr Reichart selbst Martha heimgeleitete und alle Erklärungen selbst abgab.

„Marthas Hingebung," sagte er, „ihre Selbstlosigkeit, ihre Bescheidenheit, Herzlichkeit und Bildung haben uns besiegt; wir sind stolz auf die Wahl Eddis. Für das nächste Halbjahr geht Martha in eine Damenpension am Rhein und zu Johannis ist Hochzeit. Die Aussteuer übernehme ich!"

So ist es geschehen und Arnold Voß hat an demselben Tage mit Broni Hochzeit gehalten. Arnold ist jetzt Mitbesitzer einer großen Fabrik in Norwegen, Vater Rupert lebt bei dem jungen Ehepaare.

Siegfried von Arnberg hat auch Clelia längst heimgeführt. In Tiefenbach und Lindenthal ist jetzt das Arbeiterparadies, denn hier gelten die günstigsten Bedingungen für Kohlenabeiter. An einen Streik ist nicht mehr zu denken, denn die Bergwerksbesitzer sind gerecht und freundlich und die Arbeiter stellen keine maßlosen Forderungen auf.

Ende.

Mannigfaltiges.

Lissabon unter Wasser. Die furchtbaren Katastrophen, unter denen seit mehreren Wochen die pyrenäische Halbinsel zu leiden hat, sind jetzt auf ihrem verhängnißvollem Rundgang im Südwesten der Halbinsel angelangt und wütheten in den letzten Tagen zwischen Kadix und Lissabon. In der Nacht zum Montag brach das Unwetter über die portugiesische Hauptstadt herein. Gegen ein Uhr begann der Regen, um zwei war er bereits zum Wolkenbruch geworden, eine Stunde später standen sämmtliche tiefer gelegenen Stadttheile unter Wasser, während der Tajo anderthalb Meter gestiegen war und alle erreichbaren Straßen überschwemmt hatte. Bei dem anbrechenden Morgen standen etwa 6000 Wohnhäuser inmitten der Wassermenge, und noch immer ging der Regen in Strömen hernieder. Erst gegen elf Uhr ließ der Regen nach, und noch am Abend fuhr man auf Booten durch die Straßen. Der hierdurch verursachte Schaden ist ein ganz bedeutender, und die vorhandenen Pumpwerkzeuge erwiesen sich als völlig unzureichend, um die Kellerräume des Wassers zu entleeren. Ein wesentlicher Grund dafür, daß die Wassermenge nur so langsam einen Abfluß finden konnte, liegt auch in dem mangelhaften Kanalisations-System, doch trat die Katastrophe mit so elementarer Gewalt auf, daß menschliche Hülfe thatsächlich vergeblich war. Da infolge der nächtlichen Finsterniß die Verwirrung der aus dem Schlafe aufgeschreckten Bevölkerung eine unbeschreibliche war, so kamen leider auch zahlreiche Menschenleben in Gefahr, die Zahl der Ertrunkenen wird auf zwanzig angegeben, und zur Unterstützung der Geschädigten hat der unter der Leitung der Königin Amalia stehende Frauenverein eine umfassende Hülfsthätigkeit begonnen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.

Monat Oktober.

Geboren.

Am 1. Tochter dem Lehrer Friedrich Mohr zu Delingsdorf. 1. Tochter dem Bahnarbeiter Claus Hohn zu Delingsdorf. 2. Tochter dem Arbeiter Otto Vogt in Bargteheide. 8. Sohn dem Mützenmacher Heinrich Wittern in Bargteheide. 10. Tochter dem Tischlermeister Heinrich Lück in Bargteheide. 17. Tochter dem Arbeiter Hermann Tödt in Bargteheide. 30. Sohn dem Arbeiter Hans Dittmann in Bargteheide.

Aufgeboten.

Am 2. Holzpantoffelmacher Ferdinand Niemeyer in Vorburg mit der Arbeiterin Elise Behnk in Bargteheide. 6. Holzsäger Johann Krebs mit dem Dienstmädchen Catharina Schacht, beide in Bargteheide. 8. Landmann Eduard Rüsche in Oldesloe mit der Hufnerstochter Auguste Wagner in Klein-Hansdorf. 12. Dienstknecht Heinrich Barghahn mit dem Dienstmädchen Sophia Vollstedt, beide in Bargteheide. 14. Tischlergeselle August Prosch mit der Wittwe Dorothea Burmester, geb. Reimers, beide in Bargteheide. 16. Landmann Hinrich Ruge in Delingsdorf mit der ½-Hufnerin Dorothea Siemers in Vorburg. 26. Postbote Wilhelm Laatz zu Vorburg mit dem Dienstmädchen Emma Theodora Voß in Lasbek Gut. 26. Eisenbahnarbeiter Heinrich Westphal in Ahrensburg mit der Schneiderin Emilie Gerken in Domskuhlen, Gem. Tremsbüttel.

Verehelicht.

Am 6. Kaufmann Jacob Filter mit Dorothea Burmeister, beide in Bargteheide. 26. Landmann Eduard Rüsche in Oldesloe mit der Hufnerstochter Auguste Wagner in Klein-Hansdorf. 27. Holzsäger Johann Krebs mit dem Dienstmädchen Catharina Schacht, beide in Bargteheide. 30. Dienstknecht Heinrich Barghahn mit dem Dienstmädchen Sophia Vollstedt, beide in Bargteheide.

Gestorben.

Am 4. Hans Barkmann zu Vorburg, 2¾ Jahre. 6. Emil Fritz Ernst Ehlers zu Bargteheide, 1 Monat. 17. ¾-Hufner Fritz Fahrenkrog zu Klein-Hansdorf, 39 Jahre. 18. Elly Adele Schilling zu Bargteheide, 6 Wochen. 22. Anbauer und Händler Claus Hinrich Käselau zu Sattenfelde, Gem. Tremsbüttel.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag 11 Uhr entschlief sanft nach nur kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater

Hans Hinrich Burmeister

im Alter von 60 Jahren.

Tief betrauert von den Hinterbliebenen.

Wwe. **Burmeister** nebst Kindern.

Kremerberg, 18. Novbr. 1891.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause aus durch den Kampfgenossen-Verein von 1848/51 statt.

Nachlaß-Proclam.

(1. Bekanntmachung).

Der Anbauer **Johann Hinrich Ehlers** und dessen Ehefrau **Catharina Margaretha Ehlers**, geb. **Bröcker**, sind, und zwar diese am 22. Juni 1891 und jener am 31. August 1891 zu **Taugstedt** mit Tode abgegangen und ist deren Nachlaß in gerichtliche Regulirung genommen.

Mit Ausnahme der in dem von den Eheleuten **Ehlers** am 8. Juni 1891 errichteten gerichtlichen Testament eingesetzten Erben werden Alle und Jede, welche Forderungen oder sonstige Ansprüche an den Nachlaß der genannten Eheleute **Ehlers** zu haben vermeinen, aufgefordert, solche

binnen 12 Wochen,

vom Tage der 3ten und letzten Bekanntmachung dieses Proclams angerechnet, bei Vermeidung des Ausschlusses bei dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht rechtsgehörig anzumelden.

Ahrensburg, den 3. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

gez. *Hellborn.*

Veröffentlicht:

Wolter, Aktuar,

als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Visitenkarten

in elegantester Ausführung mit den modernsten Schriften liefert prompt

E. Ziese's Buchdruckerei,

Ahrensburg.

Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie.

200,000 Loose in zwei Ziehungen mit 18930 Gewinnen

im Betrage von

4 Millionen Mark

ohne jeden Abzug bei der Nationalbank für Deutschland in Berlin W. zahlbar.

Hauptgewinne: Mk. 600 000, 300 000, 150 000, 125 000, 100 000, 75 000 2c.

Original-Loose I. Klasse: 1/10 2/10 3/10 1/2 1/1 zur Ziehung am 24.-26. Novbr. 1891 = **2,10 4,20 6,30 10,50 21,—** Mark.

Jeder Inhaber eines Looses erster Klasse hat das Recht, dasselbe gegen Zahlung des Renovationsbetrages bis 4. Januar 1892 zu erneuern. Die in erster Klasse gezogenen Loose fallen in zweiter Klasse aus.

Carl Heintze, General-Debiteur, Berlin W., Unter d. Linden 3.

Die Bestellungen sind auf dem Coupon der Postanweisungen niederzuschreiben und sind 10 Pf. für Porto und 20 Pf. für eine Gewinnliste mehr einzuzahlen.

Großes Parthien-Lager

von **August Mosehuus,** Ahrensburg.

Durch Uebernahme eines größeren Berliner Lagers habe in allen Manufakturwaaren große Auswahl, die zu ganz spottbilligen Preisen wieder rasch verkauft werden sollen.

Buckskin Knaben-Anzüge in verschiedenen Größen, Stück 3,80 Mk.

2schläfrige Decken, Einlitt, garant. federdicht, Stück 5,50 Mk.

Schuh- u. Stiefel-Lager

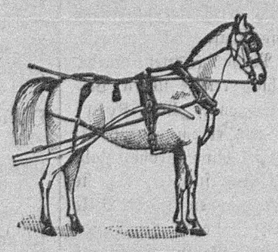
für Herren und Damen.

Spezialität

in Kindersachen, Ball- und Turnschuhen.

Reparaturen u. Anfertigung nach Maass zu soliden Preisen.

Ahrensburg, Gr. Strasse. **H. F. David.**



H. Stamer,

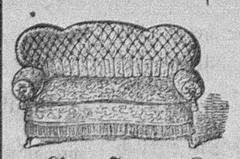
Sattler und Tapezier,

Ahrensburg, Grosse Strasse,

empfiehlt sich zur Anfertigung und Reparatur

von Pferde-Geschirren.

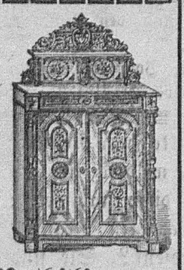
Mobilien-Magazin



von

H. Griesenberg,

Tischlermeister.



Großes Lager aller Arten von Mobilien,

von den einfachsten bis zu den feinsten, in saubersten, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Ahrensburg,

Ecke der Bahnhofsstraße und Hamburger Chaussee.

Kaum ein anderes Nahrungs- und Genussmittel hat eine solche internationale Verbreitung durch die ganze Welt erlangt, wie die

Chocoladen- und Cacao-Fabrikate

von **Gebr. Stollwerck,** Köln a. Rh.

Wo immer die Cultur ihre Wege bahnt sind sie als Nahrungs- und Labe-Mittel willkommen, um bald unentbehrlich zu werden.

Die sorgfältigste Auswahl und die auf vieljähriger Erfahrung beruhende Behandlung und Verwendung der Rohproducte, die Fabrikation unter Anwendung der neuesten und besten zu dem Zwecke in eigener Maschinenfabrik gebauten Maschinen, die völlige Reinheit der Fabrikate haben diesen ihren Weltruf geschaffen und erhalten.

Die Preise sind so gestellt, wie sie nur die bedeutenden Einkäufe der Rohstoffe und der ausgedehnte Fabrikbetrieb ermöglichen.

Man achte beim Einkauf auf die Fabrikmarke und volle Firma, womit alle Tafeln und Schachteln versehen sind.

Vorräthig

in *Ahrensburg* bei *C. Schotte, Aug. Prahl*
„ *Bargteheide* „ *C. A. Lütgens*
„ *Eichede* „ *N. Biehl*
„ *Trittau* „ *Walt. Hinsch.*

Zur Anfertigung künstlicher

Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich

jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags

bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen.

F. Schacht,

Zahntechniker, Reinfeld.

Christbaum-Confect

Kiste 440 St., reichhalt. Mischung, **M. 2.80,** Nachn. Bei 3 Kisten 1 Präsent.

Fr. Fischer, Dresden-N. 12.

Vorbereitung

für die Postgehülfen-Prüfung von Dohrn u. Feddern in Kiel.

Glänzende Erfolge. Ausbildung sicher und schnell u. Garantie. Bewährte Fachlehrer. Eigene Pension. Aufnahme jeder Zeit. Schülerz. ca. 50.

Dohrn u. Feddern.

Wie verschafft sich der kleine Geschäftsmann, Landwirth u. Handwerker am einfachsten den nach dem neuen Einkommensteuergesetze nöthigen Büchernachweis zur Feststellung seines steuerpfl. Einkommens?

Hierüber giebt eine bei Th. Quos in Köln, Plankgasse 36, erschienene Schrift, welche außerdem das

neue Einkommensteuergesetz nebst der Ausführungsanweisung

mit einigen Erläuterungen enthält, eine kurze aber

ausführliche Anleitung mit Tabellen,

nach welchen es den **Gewerbetreibenden, welche nicht Kaufleute im Sinne des Handelsgesetzbuches sind, möglich ist, ihren Geschäftsgewinn, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, jeden Augenblick nachweisen zu können.**

Preis 1 Mark 20 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Gegen Einsendung von 1,30 Mark erfolgt franko Zusendung.

Ein Wort an Alle,

die **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch** oder **Russisch** wirklich **sprechen** lernen wollen.

Gratis und **franco** zu beziehen durch die

Rosenthal'sche Verlagshandlung in **Leipzig.**

!! Delicatessen !!

Lachs, marinirt in Dosen,
Hummer, Kronen,
Sardinen in Oel ff.,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Rahmkäse,
Harzer Käse,
Limburger,
Hopfenkäse,
Kräuterkäse,
Burgkäse,
Honig 2c. 2c.

empfiehlt

Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

Landwirthschaftliche

Maschinen

aller Art

empfiehlt

Ahrensburg H. Peemöller.

Die

Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Giftfreie Farben in allen Nuancen

zum Färben von: Seide, Wolle, Halbwolle, Leinen u. s. w.

Farben zum Aufblürsten verblaßter Möbel- und Kleiderstoffe. 12

An die geehrten Einwohner Ahrensburgs u. Umgegend.

Wenn bald zur lieben Weihnachtszeit
Das Christkind jedes Herz erfreut,
Nie hat man irgendwo gesehen
So viele schöne Sachen stehen!
Für gute Kinder, groß und klein,
Für Vater auch und Mütterlein.
O, schaut Euch doch mal Alles an,
Hier giebt es was für Jedermann,
Hier kauft man ein für wenig Geld,
Was Alt und Jungen wohlgefällt,

in dem Bazar bei

Carl Westphal

Ahrensburg, Große Straße.

Papierspitzen, Küchenstreifen

in Papier und Leinen,

weiß und farbig,

empfiehlt in neuen Mustern

Ahrensburg. **E. Ziese.**

Ein schottischer Schäferhund,

einjährig, äußerst scharf an der Kette, ist für **30 Mark** zu verkaufen.

Alt-Rahlstedt. Dreessen.

Hamburger

Futtermittelmarkt.

Original-Bericht

von

G. & O. Lüders, Hamburg.

Die hiesige Börse verkehrte in letzter Woche in lebhaftester Stimmung. Die von Auswärtigen zahlreich einlaufenden Kaufordres konnten wegen Mangel an greifbarer Waare nur theilweise ausgeführt werden und zwar zu erhöhten Preisen.

Reisfuttermehl M. 4,50 bis M. 9,— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Reisfuttermehl M. 4,80 bis M. 8,75 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen.
Reisfuttermehl M. 4,80 bis M. 9,30 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Reisfuttermehl M. 5,— bis M. 8,60 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool.
Getrocknete Getreideschlempe M. 7,— bis M. 7,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Getrocknete Getreideschlempe Mk. — bis Mk. — pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Getrocknete Biertreber M. 6,— bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Erdnußkuchen und Erdnußmehl M. 7,95 bis M. 8,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl M. 7,15 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Cocusnußkuchen und Cocusnußmehl M. 7,90 bis Mk. 8,— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Palmkernkuchen M. 6,— bis M. 6,50 pr. 50. Ko. ab Hamburg.
Rappskuchen M. 6,50 bis M. 7,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Mais, verzollt, M. 8,25 bis M. 8,60 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Weizenkleie M. 6,10 bis M. 6,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Hamburg, den 15. November 1891.

G. & O. Lüders.

Viehmarkt auf der Sternschanze.

Bericht vom 12. bis 16. Nov. 1891.

Schweinehandel: flau. An den Markt gebracht waren 3850 Stück. Unverkauft blieben 60 Stück. Preise für kleine Schweine 42—45 Mark per 100 Pfd., für große Schweine 46—48 Mark per 100 Pfd., Sauen 34—42 Mark per 100 Pfd. Kälberhandel: gut. An den Markt gebracht waren 1200 Stück. Unverkauft blieben 10 Stück. Preise 50—80 Mk. per 100 Pfd.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 17. Novber.

Notirung

der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Hof- und Meierei-Butter.

Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara.

Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mk.	122—125
2. Qualitäten	„	115—120

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Usance.

fehlerhafte Hof-	Mk.	100—110
Schleswig. und Holst. Bauer-	„	95—100
Galizische und ähnliche	„	72—75
Finnländische	„	85—90
Amerikanische	„	50—70

Witterungs-Beobachtungen.

Nvbr.	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
17. 9 U. V.	759,5	+ 4	NW
18. 9 U. V.	765	+ 0	NW

Höchste Temperatur am 16. + 6 Gr.
„ „ „ 17. + 5 „

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck verboten!

19. Nov.: Wolkig, Nebel, Niederschläge, naßkalt, lebhaft windig. Sturmwarnung für die Küsten.

20.: Abwechselnd, vielfach Nebel, Niederschläge, Temperatur wenig verändert. Nachtfrost.

21.: Veränderlich, Temperatur kaum verändert. Nachfrost.